

Lieber Jürgen,

Die Nachricht Deines Abschieds von dieser Welt schlug bei uns ein wie ein Blitz: nur wenige Tage zuvor hatten wir nebeneinander in einem Hellas-Vortrag gesessen und gemeinsam hatten wir uns auf ein anregendes Abendessen bei Deinem ersten Basler Assistenten, Hansjörg und seiner Frau Catherine Reinau gefreut; ein Projekt, das in dieser Zusammensetzung leider nie mehr realisiert werden kann.

So manches verband uns seit unseren Basler Anfängen: Vom gemeinsamen Einstieg am 1. April 1978 bis zum Abschied von der *alma mater basiliensis* am Ende des Sommersemesters 2007. Friedlich teilten wir danach einen Arbeitstisch und einen Computer in einer eher finsternen Ecke des Emerita/Emeriti-Zimmers im Rosshof.

Den ehemals geltenden Regeln folgend, hatten wir nacheinander das Amt des Dekans der philosophisch-historischen Fakultät übernommen. Nach den oft aufreibend langen, weit über Mitternacht ausufernden Fakultätssitzungen der Jahre zuvor bemühten wir uns, diese monatlichen Zusammenkünfte knapper zu halten. Zu Deinem grossen Stolz hast Du mich mit einer 35-minütigen Sitzung um ganze 10 Minuten geschlagen. Die Straffung bei der Behandlung der Traktanden gelang wohl auch deshalb, weil uns Pfarrersöhnen im Elternhaus die Regel von «Einsatz und Disziplin» mitgegeben worden war.

Im Anschluss an die universitären Neuerungen der sog. Bologna-Reformen wählte man Dich zum umsichtigen Vorsteher des neu geschaffenen «Departements Altertums-Wissenschaften» und mich zu Deinem Adlatus, der zahlreiche Sitzungen in Deinem gemütlichen Studierzimmer am Heuberg zu protokollieren hatte. Über die Angelegenheiten, die dort verhandelt wurden, soll der allzu oft unerlaubt gelüftete Schleier des «*quae tacenda sunt, firmiter tacebo*» ruhen.

Schlussendlich waren es wiederum wir beide, die nach unserer Pensionierung einen kleinen Kreis von Kollegen zu einem monatlichen Mittagessen aufmunterten. Wer den vielversprechenden Namen der «Permafröstler» erfand - Du oder ich - bleibt offen. Die Bezeichnung sollte darauf hinweisen, dass unsere Gruppe wie die Artefakte im ewigen Eis der Steppen Zentralasiens für immer erhalten bleibe; dies erinnert mich auch an Deinen Bericht zu Deinem berühmten Onkel Roman und zu dessen Tätigkeiten in der Mandschurei und der Mongolei.

Zurück zum universitären Alltag: Wo Du im akademischen Betrieb auf Unrecht und auf offensichtliche Ungleichbehandlung stiessst, setztest Du Dich vehement und mit Nachdruck für die Wiederherstellung von Gerechtigkeit ein - ich erinnere nur an den Namen des Ägyptologen Michael Atzler.

Bei gemeinsamen Veranstaltungen - Seminaren und Exkursionen nach Sizilien und nach Rom - erlebte ich eindrücklich, wie intensiv Du Dich Deiner Studierenden angenommen und wie klar Du sie auf ihrem Weg durch ihr Studium und auch danach begleitet hast. Ihre grosse Anhänglichkeit bezeugten sie Dir eindrücklich beim Kolloquium zu Deinem 80. Geburtstag. Unvergesslich bleibt mir eine Anekdote im Rahmen eines Lizentiats-Examens: Du legtest dem Kandidaten ein Bild der Statue des Munatius Plancus an der Treppe des Basler Rathauses vor. Offensichtlich war ihm dieses Werk völlig unbekannt - selbst wenn sich eigentlich herumgesprochen hatte, dass Du es öfters als Einstieg in das Prüfungs-Gespräch zu zeigen pflegtest. Dieses Bild schmückte ja auch die Einladung zum Festkolloquium anlässlich Deines 80. Geburtstags. Als dem Kandidaten zum Namen des Munatius Plancus nicht mehr einfiel, als dass dieser wohl «irgend etwas mit Basel zu tun habe», warst Du doch leicht aufgebracht; inzwischen warst Du selbst zum «Basler» geworden!

Für eine breite regionale Verknüpfung der Universität Basel hast Du Dich mit Impetus eingesetzt: Ich denke an die Gründung und den Ausbau des «Collegium Beatus Rhenanus», welches die oberrheinischen Universitäten einander nähergebracht hat: Basel mit Freiburg und Karlsruhe auf deutscher und mit Strasbourg und Mulhouse auf französischer Seite. Die Universität Mulhouse verlieh Dir denn auch die erste Deiner zahlreichen Ehrendoktor-Würden. Um im Detail von Deinem Einsatz zum Neu-Aufbau baltischer Universitäten nach dem Ende der Sowjetunion zu sprechen, fehlt mir die präzise Kenntnis. Sigrids Wunsch, in Deinem Gedenken die historischen Studien an der Universität Riga zu unterstützen, bezeugt auch im Nachhinein Deinen Einsatz für die historische Forschung an den Universitäten der ursprüngliche Heimat Deiner Familie. Eine Reise der Permafrostler ins Baltikum blieb leider Projekt.

Unter Deinen zahlreichen Forschungsgebieten haben uns Deine Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Epigraphik in Delphi und auf Delos und zur Rivalität zwischen

deutschen und französischen Altertumsforschern der ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts wissenschaftlich näher gebracht - auch hier nenne ich nur die Namen von Hans Pomtow und Théophile Homolle. Während meines zweijährigen Aufenthalts an der École Française d'Athènes war ich zwangsläufig mit der «ambiance académique» und den «querelles scientifiques» der Mitglieder dieser heren Athener Institution und mit den Dich beschäftigenden Fragen konfrontiert worden. So konnte ich Dir den Zwist um die Vorherrschaft und um den alleinigen wissenschaftlichen Zugriff auf bestimmte antike Stätten Griechenlands und die daraus resultierenden «atmosphärischen Missstimmungen» etwas verständlicher machen - dies nicht nur zwischen deutschen und französischen Gelehrten.

Schlussendlich denke ich mit herzlichem Vergnügen aber auch mit grosser Nostalgie an die Begegnungen in privatem Rahmen - sei es im Sommer in Eurem idyllischen Garten unter den schattenspendenden Bäumen zu viert oder in grösserem Kreis bei lebhaften Diskussionen, sei es im Winter bei Euern «Konzerten auf dem Heuboden». Diese bestritten ursprünglich Sigrid und ihr Vater, später dann auch Musiker, denen Ihr während ihres Studiums an der Basler Musikakademie als Unterkunft ein Zimmer angeboten hattet. Anschliessend ans Konzert sass man in kleinen Gruppen am wärmenden Kamin zu einem gemütlichen Nachtessen und zu angeregten Gesprächen beisammen.

Dies alles hat nun ein definitives, schmerzliches Ende gefunden. Deine unermüdliche Schaffenskraft, Dein fester Wille «der Sache auf den Grund zu gehen» und Dein ansteckender Enthusiasmus bleiben uns für immer als Kennzeichen Deiner liebenswerten Persönlichkeit in lebendigster Erinnerung. Auch wenn Monica und ich an Deiner Beerdigung in München nicht teilnehmen konnten, wünschen wir Dir, lieber Jürgen, nachträglich: «*sit tibi terra levis*» - wir vermissen Dich.